

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gast.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsverkehr Mk. 1.15
außerhalb desselben
Mk. 1.25.



Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einschlaggebühren
für den Kreis
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außerdem je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
über deren Raum.
Verwendbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Nr. 150.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Ref. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 27. September.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1903

Amtliches.

Uebersetzen wurde die erledigte Pfarrei Beizenried,
Dekanats Göttingen, dem Pfarrei Weber in Walldorf.
Zuerkannt wurden die landwirtschaftlichen Septemberpreise
mit je 500 Mk.: 1) dem Gutbesitzer Josef Endert in Barabehn, O. A.
Wibera, 2) dem Gutbesitzer Friedrich Roth in Oöereppach, O. A.
Lehringen.

Der Kaiser und die Arbeiter.

Die bereits mitgeteilte Rede des Kaisers an die Dan-
ziger Arbeiterdeputation ist ein neues Glied in einer langen
Kette von kaiserlichen Kundgebungen, die alle darauf aus-
gehen, die Arbeiter der bestehenden Staatsordnung zu er-
halten oder zurückzugewinnen. Bald mahnend, bald ver-
heißend, bisweilen auch drohend wirbt Wilhelm II. um die
Herzen der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands. Von An-
fang seiner Regierung an versichert der Kaiser die Arbeiter
seines Wohlwollens, aber schon in das Jahr 1889 fällt
auch das Wort: „Für mich ist jeder Sozialdemokrat gleich-
bedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind.“ So ist die
Haltung des Kaisers der Arbeiterbewegung gegenüber bis
heute geblieben, scharf ablehnend gegen die Sozialdemo-
kratie, aber voll Teilnahme für die Bestrebungen zur Hebung
der Lage des vierten Standes und zur Abhilfe seiner be-
rechtigten Klagen.

Es liegt eine persönliche Note in diesen Bemühungen
des Kaisers. Er ringt gleichsam mit der Sozialdemokratie
um den deutschen Arbeiter. Dem entsprach seine Bemerkung
dem Fürsten Bismarck gegenüber: „Die Sozialdemokratie
überlassen Sie mir. Mit der will ich schon allein fertig
werden.“

Das Band, das die Arbeiterklasse umwindet, hat sich
freilich als stärker erwiesen, als Kaiser Wilhelm wohl zu-
nächst angenommen hatte; auch der Ausbau der sozialpoli-
tischen Gesetzgebung hat dieses Band nicht zu lockern ver-
mocht. Die Sozialdemokratie hat ihren Siegeslauf von Jahr
zu Jahr, von Wahl zu Wahl fortgesetzt. Aus den 11 sozial-
demokratischen Abgeordneten des Jahres 1888 sind 81 im
Jahre 1903 geworden; die sozialdemokratischen Stimmen
sind in der gleichen Zeit von 763000 auf über 3 Millionen
gestiegen. Auch die Reden, die der Kaiser im vorigen
Herbst in Essen und Breslau gegen die Sozialdemokratie
hielt, sind bei dem größten Teil der Arbeiter wirkungslos
geblieben; vielleicht haben die Sozialdemokraten nicht einmal
unrecht, wenn sie davon ein Anzeichen der sozialdemo-
kratischen Stimmen herleiten. Es ist natürlich agitatorische
Uebertreibung, wenn Bebel jede kaiserliche Rede mit einem
sozialdemokratischen Zuwachs von 100000 Stimmen be-
wertet; aber irgend ein praktischer Erfolg der kaiserlichen
Bestrebungen konnte bisher nicht verzeichnet werden.

Umso mehr muß es anerkannt werden, daß Kaiser Wil-
helm nicht der anscheinend so undankbaren Aufgabe den
Rücken wendet, sondern nach wie vor bemüht bleibt, die
Arbeiter von seinem guten Willen wie von der Notwendig-
keit einer Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung zu über-
zeugen. Gerade in Danzig hat er dabei, wie uns scheinen
will, den Nagel auf den Kopf getroffen, indem er darauf
hinwies, daß der Arbeiterstand das höchste Interesse an der
ungehinderten und ungestörten Erhaltung des deutschen
Reiches habe. Denn die Lebensbedingungen der Arbeiter
sind zu allererst davon abhängig. Ebenso aber ist es durch-
aus zutreffend, wenn der Kaiser weiter bemerkte, daß gerade
die Arbeiter das Deutschum im Frieden nach außen zu
ehren zu bringen haben. Es war ein glücklicher Appell
an den berechtigten Egoismus wie an das Ehrgefühl der
deutschen Arbeiter, den der Kaiser in Danzig geltend machte.

Werden die Arbeiter, der Mahnung des Kaisers fol-
gend, sich immer bewußt sein, daß sie zunächst Deutsche sind?
Es wäre vermessend, allzuviel hoffen zu wollen. Noch ist
das Klassenbewußtsein zu stark, als daß es sich von heute
auf morgen überwinden ließe. Aber trotzdem darf man wohl
annehmen, daß gerade diese ruhigen und verständlichen Worte
des Kaisers nicht ohne Wirkung bleiben werden. Freilich
müssen sie ihre Ergänzung in einer unablässigen sozialen
Fürsorgetätigkeit finden. Auf diesem Gebiet haben es die
bürgerlichen Parteien in der Hand, die Bemühungen des
Kaisers um den deutschen Arbeiter zu unterstützen.

Tagespolitik.

Ueber das Urteil im Prozeß Pfäffner schreibt Oberst
Gäbde im „V. T.“: „Es kann nicht ausbleiben, daß man
in weiten Kreisen auch darin wieder den Beweis findet, daß
in dem Systeme selber etwas Morisches ist. Solche Vor-
fälle wie der Pfäffners und Breitenbachs, oder wie der des
Sträflings Arenberg, fürstliche Gnaden, graben sich in die
Vollseelen ein und verderben die Bemühungen derer, welche

die Ueberzeugung verbreiten möchten, daß auch auf dem
Boden unserer Staatsordnung unterschiedslose Gerechtigkeit
und Menschlichkeit blühen. — Dagegen meint Oberstleutnant
von Bogulawski in der „Täglichen Rundschau“: Die er-
regte öffentliche Meinung, die nur die bellagenwertigen Fol-
gen des Konfliktes ins Auge faßt, bildet für die Beurtei-
lung niemals einen entscheidenden Maßstab. Er hält sich
darüber auf, daß vier Gerichtsverhandlungen nötig waren,
um mit der Sache zu Ende zu kommen, „und will den
Dolch als eine unritterliche Waffe abgeschafft haben.“ —
Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ endlich gibt auf Grund
dieses Urteils, das wohl eine Aenderung nicht mehr er-
fahren wird, dem Verlangen Ausdruck, daß die Dienstvor-
schriften über das Geleit der Verhafteten geändert, daß die
Auswahl der Offiziere noch sorgfältiger vorgenommen wird,
daß ihre Erziehung darauf hinarbeitet, keinen Unterschied
zwischen der Rechtsauffassung gebildeter bürgerlicher und
militärischer Kreise ankommen zu lassen.

Die russische Regierung hat zur macedonischen Frage
eine bedeutungsvolle Kundgebung veröffentlicht, die nach
einem Hinweis darauf, daß von den Regierungen der be-
freundeten Monarchien Rußlands und Oesterreich-Ungarns
der dem Sultan vorgelegte Reformplan für die drei türkischen
Provinzen in Europa und die durch die Agenten Rußlands
und Oesterreich-Ungarns den Regierungen Bulgariens und
Serbiens gemachten entsprechenden Vorstellungen die
Sympathie und Unterstützung der Signatarmächte gefunden
hätten, und nach einem Hinweis darauf, daß diese Schritte
anfangs von Erfolg begleitet gewesen seien, folgendes aus-
führt: Diese Ergebnisse konnten jedoch die in slawischen
Staaten entstandenen macedonischen Komitees nicht be-
friedigen. Indem sie den Schutz der Glaubensgenossen
gegen die türkische Bedrückung auf ihre Fahne schreiben,
beweiden diese Komitees in Wirklichkeit in eigenmächtiger
Absicht eine Veränderung der administrativen Ordnung der
Provinzen im Sinne ihrer Umwandlung in ein bulgarisches
Macedonien mit Beeinträchtigung der Rechte und Vorrechte
anderer christlicher Völker, deren Interessen den Recht-
gläubigen in Rußland gleich teuer sind. Da die Leiter der
Bewegung von seiten der nichtbulgarischen Elemente Mace-
doniens für ihre politischen Pläne keine Unterstützung
fanden, bemühten sie sich, durch grausame Gewalttaten und
durch Terrorismus im Lande einen allgemeinen Aufstand
herbeizuführen, um die Einführung der geplanten Reformen
zu verhindern. Bedauerlicherweise erhielt trotz der anfangs
seitens der bulgarischen Regierung ergriffenen Vorsichts-
maßregeln die macedonische Agitation eine größere Ver-
breitung im Fürstentum Bulgarien selbst, indem sie die
Unterstützung derer fand, die irrigerweise darauf rechneten,
der Aufstand werde Rußland zwingen, sein Programm zu
ändern und aktiv zum Schutze der nicht realisierbaren
Pläne der Leiter der revolutionären Regierung hervorzut-
reten. Diese verderbliche Verirrung, vor der die kaiserliche
Regierung unablässig warnte, beschwor auf die Christen in
den türkischen Wilajets schwere Bedrängnis herab, der ein
Ende zu machen in erster Reihe möglich ist durch Ver-
hinderung des Uebertretens neuer Banden aus dem Fürsten-
tum in die Grenzen der Türkei, oder auch durch Einstellung
der revolutionären Tätigkeit der Komitees. Nur dann er-
scheint es möglich, auf der unverzüglichen Anwendung der
den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechenden Reformen
zu bestehen, die vor den türkischen Grausamkeiten zu be-
wahren trotz des energischen Bemühens, den muslimanischen
Fanatismus zu zügeln, bei den zunehmenden Wirren über-
aus schwer ist. In solchem Sinne haben die kaiserliche,
wie auch die österreich-ungarische Regierung abermals
kategorische Vorstellungen sowohl in Sofia wie in Kon-
stantinopel erhoben. Außerdem haben die Regierungen
der Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichneten, auf
Vorschlag Rußlands und Oesterreich-Ungarns, um die Be-
friedigung der Balkanhalbinsel zu bekräftigen, bei den Re-
gierungen der Türkei und Bulgariens eine Erklärung fol-
genden Sinnes abgegeben: Die gegenwärtige Lage der
Dinge in den türkischen Wilajets, die durch die verbreche-
rischen Absichten der Komitees und der revolutionären
Banden geschaffen ist, verändert den Standpunkt der Mächte
gegenüber dem zu Anfang dieses Jahres von den beiden
meistinteressierten Mächten ausgearbeiteten Aktionsprogramm
nicht. Daher kann weder die Türkei noch Bulgarien auf
die Unterstützung irgend einer Macht im Falle eines offenen
oder geheimen Widerstands gegen die Verwirklichung dieses
Programms rechnen. Die kaiserliche Regierung hofft, diese
neue Verwarnung werde die Türkei und Bulgarien von
der Nutzlosigkeit jeder Abweichung von der Erfüllung
der ihnen vorgelegten Forderungen überzeugen und sie ver-

anlassen, alle von ihnen abhängigen Maßnahmen zur Unter-
drückung der Wirren auf der Balkanhalbinsel zu treffen, die
für das ottomanische Reich und für Bulgarien nur die
schwersten Folgen haben können. Das Wiener Korrespondenz-
Bureau veröffentlicht eine dem Sinne nach mit der russi-
schen Kundgebung übereinstimmende Erklärung der öster-
reichischen Regierung.

Die serbischen Königsmörder üben im Land eine
Tyrannei aus, die unerträglich wird. Auf ihr Geheiß wurde
sogar der Kommandant der Belgrader Festung, Marinko-
witsch, abgesetzt, weil er die im Gefängnis sitzenden Gegen-
verschworenen zu mild behandelte. König Peter ist völlig
in der Hand dieser gewalttätigen Bande. Die Mörder
Alexanders haben nicht nur alle hohen Zivil- und Militär-
posten besetzt, sondern sie halten auch die Schlüssel zu den
Arzenalen und dem Staatsschatz in Besitz. Wer ihnen lästig
fällt, dessen Schicksal ist besiegelt. Der König selbst wird
so überwacht, daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist, daß
er sich frei machen könnte. Man behauptet, daß der Mini-
ster Gentschitsch, in dessen Haus die Ermordung des früheren
Herrscherpaares geplant wurde und der die geheimen Ver-
handlungen mit Peter Karageorgewitsch in Genf leitete, im
Besitz eines Briefes Peters sei, durch den jeden Augenblick
Peters Einverständnis mit der Ermordung Alexanders dar-
getan werden könne. Dies würde die Machtlosigkeit Peters
allerdings erklären.

Die Lage auf dem Balkan ist unbeständig und un-
gewiß; wie die Entscheidung schließlich ausfallen wird, läßt
sich noch immer nicht absehen. Bulgarien raffelt noch immer
fürchterlich mit dem Säbel.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 26. Sept.** Die untere Talstraße ist seit
Erbauung der Nagold-Altensteiger Bahn sowohl für Fahr-
werke als für Fußgänger nicht weniger als angenehm; hie-
zu gesellte sich in der Neuzeit der Fahrrad- und Automobil-
sport, lauter Beeinträchtigungen, welche den Passanten ge-
mahnen, bei Begehung der Straße äußerst vorsichtig zu
sein, wenn er nicht der Gefahr der Kollision oder des
Ueberrfahrenwerdens ausgeheht sein will. Die Straßenbau-
behörde hatte nun ein vernünftiges Einsehen und wollte
vorerst von hier bis Berned eines 1,50 m breiten Gehweg
erstellen und also die Straße erweitern lassen. Zu diesem
Behufe sollte mit den beteiligten Grundbesitzern wegen Ab-
tretung des erforderlichen Areals verhandelt werden. Zur
Leitung der diesbezüglichen Verhandlungen war gestern eine
Kommission hier, bestehend aus den Herren Oberbaurat
Leibbrand und Regierungsrat Pfeleiderer von der
K. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau
und Straßenbauinspektor Bürger von Calw. Die Ver-
handlungen hatten nun bedauerlicherweise ein vollständig
negatives Ergebnis. Nur mit einem Grundbesitzer konnte ein
Vertrag abgeschlossen werden. Bei der Arealerwerbung zur
Bahn wurden, wie wir zuverlässig vernehmen, pro Ar 55 Mk.
bezahlt, die Einschätzungs-Kommission bot jedoch diesmal
pro Ar 70 Mk., während die Grundbesitzer auf der Be-
zahlung von 300 Mk. pro Ar, d. i. pro Morgen ca. 9600 Mk.,
verharrten. Unter diesen Umständen sah die Kommission
von weiterem Bemühen ab und ist daher das wohlgemeinte
Projekt gescheitert. Bei solch exorbitanten Forderungen für
Areal außerhalb Eitters ist die Vornahme von Begrenze-
rungen ungemein erschwert. Das Wohl der Allgemeinheit
leidet darunter, jeder Einzelne muß es büßen, während die
Grundbesitzer sich mit einer angemessenen Entschädigung doch
wohl zufrieden geben könnten. Hoffentlich siegt noch die
bessere Einsicht.

* **Nagold, 24. September.** An der neuangelegten
Mollkestraße, die zum Bezirkskrankenhaus führt, erhebt sich
seit einigen Tagen ein einfaches Mollke-Denkmal. In einem
schöngeformten Sandsteinsockel ist ein vernickeltes Medaillon
mit dem Porträt Mollkes eingelassen.

* **Stuttgart, 24. September.** Der Gesamteindruck, wel-
chen man beim Lesen des 2. Jahresberichts der Stuttgarter
Handwerkskammer bekommt, ist erfreulicherweise der, daß das
Handwerk keineswegs im Niedergang begriffen ist; wohl
sind zahlreiche Mißstände vorhanden, die zu einem großen
Teil Folgen der modernen gewerblichen Entwicklung sind,
allein wenn die notwendigen und zweckentsprechenden Formen
mit dem rechten Selbstvertrauen eingeleitet und mit ver-
ständnisvoller Unterstützung seitens des Staates und der
Gemeinden durchgeführt worden, dann darf das Handwerk
zuversichtlich einer neuen Periode des Aufschwungs entgegen-
sehen. Der Bericht gibt eine Menge von Einzelschilderungen
und weist damit schon in der Form der Darstellung auf

die Fülle von Kleinarbeit hin, welche während des Berichtsjahres im Handwerkskammerbezirk geleistet werden mußte. Er verfolgt dabei aber auch den weiteren Zweck, jedem einzelnen Handwerker Anregung zu fleißiger Benützung zu geben und in allen möglichen Einzelfragen des gewerblichen Lebens eine nicht zugängliche Quelle der Belehrung zu sein.

Das vergessliche Publikum. In Stuttgart fand jetzt eine Versteigerung der Gegenstände statt, die bei der Eisenbahn und bei der Post in den Monaten Juni und Juli liegen gelassen wurden, ohne daß sich ihr Herr gemeldet hätte. Sie brachte den ansehnlichen Erlös von 1560 M.; ein Beweis für die Vergesslichkeit des Publikums.

Sannstätt, 24. Sept. Die hiesige Stadtgemeinde hat für die Volksfestplätze im ganzen 45 250 M. eingenommen, und zwar für Wirtschaften 11 083 M., Schaubuden 27 177 M., Verkaufsstände 7010 M. Das letzte Jahr ergab 40 990 M., also ist hener ein Mehrerlös von 4260 M. zu verzeichnen.

Stellingen, 25. Sept. Eine Feuerlöschprobe hatte gestern auf dem Schillerplatz dahier die Minimax-Apparat-Baugesellschaft zur Vorführung ihres Handlöschapparats „Minimax“ veranstaltet. Aus diesem Anlaß waren 3 Objekte dargestellt und zwar in ersterem ein ausgebrochener Kaminbrand, im 2. ein Bodenbrand eines Zimmers und im 3. eine aus Holz zusammengesetzte Pyramide. Während die beiden ersteren Objekte rasch und leicht mit dem Apparat gelöscht wurden, waren zu letzterem Objekt 2 Apparate nötig, das Ganze aber kann zur Unterdrückung von im Entstehen begriffenen Bränden sowohl in größeren Geschäften als auch für kleinere Bauten empfohlen werden. Zu dem interessanten Schauspiel hotten sich neben den bürgerlichen Kollegen mit dem Stadtvorstand verschiedene Angehörige der Feuerwehr und der Weckerlinie, sowie Zuschauer aus dem Publikum eingefunden.

Göppingen, 25. Sept. Am Sonntag wurden aus einem im freien Feld bei Eulenschief stehenden Pferde 39 Stück Schafe gestohlen. Der Dieb fuhr damit nach Singen a. F., wo er sie um 900 M. an einen Göppinger Wegemeister verkaufte. Gestern gelang es dem Bizehweckmeister Förstner von hier, den Dieb in der Person des Schafschneiders Georg West von Ueberkingen zu ermitteln und hier festzunehmen. Von dem Kaufgeld hatte der Dieb noch einen Teil bei sich, einen größeren Teil hatte er bereits seiner answärts wohnenden Braut übergeben.

Löwenstein, 23. Septbr. Das gegenwärtige gute Wetter kommt den Weinbergen sehr zu statten und gehen die Trauben der Reife entgegen. Die Weinberge sind schon belaubt, wenn sich auch in einzelnen der Reiftau zeigt, sonst sind die Trauben gesund!

Skwangen, 24. September. Das Bopfinger Elektrizitätswerk ging nach einer Melbung der Jagstz. durch Kauf um 20 000 M. an Ingenieur Zimmermann aus Cannstatt über. Der seitherige Besitzer Dr. Krauß-Bähler in Mannheim hatte das Werk vor etwa 6 Jahren von der Bopfinger Elektrizitätsgesellschaft für 32 000 M. erworben. Die Gesellschaft kaufte das Werk 1894 für 67 000 M., durch Anschaffung einer weiteren Dampfmaschine mit Kessel und die erforderlichen Erweiterungsbauten kam es sie nahezu auf 100 000 M. zu stehen.

Ulm, 24. Sept. Das kaiserliche Gouvernement Ulm hat mit Ermächtigung der Reichsrayonkommission ausnahmsweise die Erlaubnis erteilt, daß die Stadt Ulm auf dem „Oberen Kuhberg“ ein Hochreservoir für die Wasserversorgung aus dem Staatswald Fischerhausen errichte.

Ulm, 25. Sept. Die Spagen nehmen hier, wo der vergoldete Spag als Wahrzeichen der Stadt auf dem Münsterfirt aufgestellt ist, so überhand, daß der Gemeinderat zwei Feldschützen mit Gewehren ausrüsten läßt, damit unter dem

zudringlichen Vogelzug, dann auch unter den Raben und Kagen im Glaci aufgeräumt werde.

Vor einer Gesellschaft von Technikern in Ulm zeigte dieser Tage ein gewisser Josef Küstner aus München ein neuerfundenes Wasserrad, das große Ausnützung gestattet. Das Modell hat an der Peripherie eines kreisförmigen Gefäßes zwölf bewegliche Doppelschaukeln, die sich beim entgegenströmenden Wasser auf der einen Scheibenhälfte aufstellen, dadurch den Wasserdruck zur Wirkung bringen, und auf der anderen Seite sich zusammenklappen und so der Bewegung gegen die Strömung, also der fortgesetzten Drehung keinen Widerstand entgegensetzen. Das Rad läuft halb eingetaucht so gut wie ganz unter Wasser. Seine Vorzüge sollen in dem Wegfall der kostspieligsten Wasserbauten, in der Benützung einer großen Anzahl von Rädern hintereinander in einer Wasserlinie und in dem teilweise höheren Ruheeffekt bestehen.

(Verschiedenes.) In Besigheim hat sich am Donnerstag vormittag eine Bürgerfrau erkängt. Beweggründe liegen sich bis jetzt noch nicht feststellen. — In Leouberg wurde Schultzeiß Besterer von Heimerdingen zum Oberamtsparassier gewählt.

Aus den Lannen.

Freundliche Erinnerung an werthe Postabonnenten zu gef. alsbaldiger Bestellungen-erneuerung.

Als zwischen Eberbach und Oberdiebach ein Automobil auf der Landstraße daherraste, scheuten die Pferde an dem Fuhrwerk des Bierbrauers Schneider in Eberbach und warfen den Wagen über die Straßenböschung. Der Fuhrmann blieb unverletzt, die wertvollen Pferde aber wurden so zugerichtet, daß man sie töten mußte. Der Automobilist aber schütete sich unbelümmert um das Unglück, das er angerichtet hat, und ist noch nicht ermittelt worden.

Die Tagelöhnerseheleute Vinhard in Würzburg liegen ihren geisteskranken Sohn bei lebendigem Leibe verkaufen. Der bedauernswerte Mensch lag seit dem Jahre 1901 in einer Kammer, die nur einen Lehmboden hatte, nicht heizbar und nur mangelhaft verschließbar war. Das Bettstroh war schließlich von Blut, Eiter, Kot und Urin ganz durchsüßigt, schwarz und verfault, daß es mit der Mistgabel weggeschafft werden mußte. Der schließlich bis zum Skelett abgemagerte Körper war über und über mit Wunden und eiterigen Geschwüren bedeckt, welche zum Teil bis auf die Knochen Fleisch und Muskeln zertrissen hatten. Als Lager diente außer dem durch Urat verfaulten Stroh ein aus Mehlstäben voller Löcher und Schmutz zusammengesickertes Oberbett, als Kopfkissen alte, schmutzige Fetzen, kurzum es war ein Bild, das der Totengräber, welcher das Anziehen des Leichnams zu besorgen hatte, über das schauerhafte Aussehen der Leiche und über den ekelerregenden Zustand des Bettlagers ganz entsetzt war. Bei Gericht versicherte der sachverständige Arzt selbst, daß er während seiner vierzigjährigen Tätigkeit einen so schrecklichen Zustand noch nicht gesehen habe. Die entmenschten Eltern kamen vor das Würzburger Landgericht. Dieses sprach aber ein merkwürdig mildes Urteil aus: je 4 Monate Gefängnis. Wenn man bedenkt, daß oft schon wegen Diebstählen von wenigen Mark auf ein Jahr Gefängnis erkannt worden ist, so muß einen obiges Strafmaß für eine beispiellose Rohheit mit Stauern erfüllen.

gar meistern wollen, nun, dann trennen sich unsere Wege, und wir werden ja sehen, wie das Glück des Hauses Rilewski weiter blühen wird.“

„Aber ich kann Deine Achtung verlangen!“ schrie er. „Ich habe Dich als junges Ding sogar geliebt. Aber Du mich niemals. Erinnerst Du an jene Nacht, als ich zum ersten Male von Deiner Leidenschaft erfuhr, als Du mit entstelltem Gesicht heimkehrtest, als Du, wie in dieser Nacht, Alles verloren hattest. Ich half Dir, und Du schworst mir an der Wiege unseres kleinen Alexis, Du würdest nie wieder eine Karte anrühren. Wie oft nicht hast Du diesen Eid wiederholt und regelmäßig hast Du ihn gebrochen.“

Er schwieg vor ihren zermalmenden Worten. „Und das war noch nicht einmal Alles, es betraf ja nur Geld. Aber denkst Du an jene amerikanische Abenteuerin, die sich an der Riviera damit brüstete, den Fürsten Rilewski für ihren Triumphwagen eingefangen zu haben? Und vor diesem Weibe, das Dich hinterher verlachte, das mit Dir spielte, spottetest Du über Marfa Botow? Und von dieser Männerfängerin, die Dich und Deinesgleichen wie toll gemacht hatte, mußte Marfa Botow unverteidigt sich sagen lassen: „Sie haben diese kleine Tartarin gut gezähmt, Rilewski!“ Als ich das erfuhr, brannte mich der Name, Dein Name, wie ein Schandmal. Und dieser Schmerz kommt wieder, immer wieder, wenn ich daran denke. Unser Alexis, er muß ihn tragen! Könnt ich ihn von mir entfernen, keine Schätze würde ich scheuen. Da weißt Du's! Geh!“

Mit zornsprühenden Augen, mit erhobenen Fäusten trat sie auf ihn zu, als wolle sie sich an ihm vergreifen. „Du bist außer Dir, Marfa! Zu Hilfe, Papa!“ rief der Fürst erschrocken.

„Sie sagt Dir die Wahrheit, Boris,“ antwortete Botow kalt. „Und das ist nützlich, da Du die Gewohnheit

Darmstadt, 25. September. Das russische Kaiserpaar trifft heute nachmittag 3 Uhr 15 Minuten hier ein und nimmt im neuen Palais Wohnung. In der Stadt wird eifrig an der Ausschmückung der Hauptstraßen gearbeitet. Man bemerkt schon jetzt zahlreiche Gendarmen- und Polizeimannschaften, die zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes herbeigezogen sind. Besonders die russischen Studierenden der technischen Hochschulen werden scharf überwacht. Der Student der Elektrotechnik Willner aus Südrussland erhielt vorgestern einen Ausweisungsbefehl und mußte Hesse innerhalb weniger Stunden verlassen. Willner galt als eifriger Förderer der sozialistischen Propaganda.

Darmstadt, 25. September. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute nachmittag mit den Kindern hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Großherzog und den hier weilenden Fürstlichkeiten begrüßt worden. Es fand kleiner Empfang statt. Bei dem Einzug in die Stadt brachte die auf der Straße angesammelte Menschenmenge den Fürstlichkeiten herzliche Ovationen dar.

Kaiser Wilhelm hat für eine Weltfriedensfahne einen Entwurf gemacht, der augenblicklich in Rouen auf dem internationalen Friedenskongreß diskutiert wird.

Es ist über den Mangel an silbernen Fünfmarkstücken geklagt worden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß allein in den beiden letzten Monaten für fast 8 1/2 Mill. Mark Fünfmarkstücke geprägt wurden. Es sei anzunehmen, daß noch einige Zeit mit der stärkeren Ausprägung gerade dieser Münzsorte fortgefahren werden wird, so daß dem Mangel bald abgeholfen sein dürfte. Zweimarkstücke sollen aber auch fehlen.

Kassel, 24. September. (Atheist und Sozialist.) Hier wurde von der Disziplinar-Kammer heute gegen den Postbeamten Richard Wagner verhandelt. Die Disziplinar-Kammer erkannte auf Dienstentlassung, weil Wagner in und außer dem Dienste sich der Achtung unwürdig gemacht habe, die sein Amt verlange. Wagner, der persönlich erwiehen war, erklärte, Sozialist und Atheist zu sein, und bat darum, ihm eine Pension zu gewähren, da er 14 Jahre im Postdienst tätig gewesen sei. Diese Bitte wurde unberücksichtigt gelassen.

Kalk bei Köln, 24. Septbr. Gestern abend fiel der Betonboden eines Neubaus in der Kalker Aktienbrauerei ein, wobei 5 Personen verschüttet wurden; 3 erlitten erhebliche Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, die 2 anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Hamburg, 25. Sept. Der Redakteur des sozialdem. „Echo“, Waberly, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Festung verurteilt.

Mech, 24. September. (Der Typhus ist zu Ende.) Nachdem in Gorze seit dem 29. August keine weiteren typhösen Erkrankungen aufgetreten und die am Typhus erkrankt gewesenen Personen nach ärztlicher Feststellung genesen sind, ist nunmehr nach bakteriologischer Untersuchung konstatiert worden, daß diejenigen Personen, die früher Typhusbazillen ausgeschieden, auch nicht mehr ansteckungsfähig sind. Es ist deshalb Gorze von der städtischen Behörde als völlig keuchfrei erklärt worden, womit zugleich die bisher bestandene Beschränkung hinsichtlich der Zulassung von Arbeitern aus Gorze zu den Sanierungsarbeiten auf der Bouillon-Duelle behoben ist.

Ausländisches.

Wien, 24. September. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Konstantinopel: Der bulgarische Bandenführer Schischmanow sagte im Verhör im Yildizkiosk aus, die Führer der Bandenbewegung hätten beschlossen, die Kasernen und die Munitionsdepots in Kirk-Kilisse, einige Konsulate in Adrianopel, die Marzabradce und die Kasernen in Djier

hast, Tatfachen, selbst solche von Bedeutung, allzulicht zu vergessen. Aber damit, denke ich, könnten wir dies Kapitel wohl fallen lassen. Ich sage nur das noch: Nach den Erfahrungen der heutigen Nacht sehe ich für Dein Amusements-Budget ein- für alle male nicht mehr als fünfzigtausend Rubel alljährlich aus. Ich meine, es ist eine ganz anständige Summe für die sogenannten kleinen Passionen. Genügt Dir dieser Betrag nicht, gut, Du bist Herr Deiner selbst. Aber von mir hast Du nichts mehr zu erwarten. Und wie Marfa über diesen Punkt denkt, braucht sie Dir wohl nicht mehr zu sagen. Ich gehe nun meinen Geschäften nach und will Euch nicht weiter hören. Guten Morgen!“

Er nickte dem Fürsten zu, küßte seine Tochter auf die Stirn und war hinaus. Boris war fassungslos in einem Sessel gesunken, die Fürstin beobachtete ihn mit ihren ironischen Blicken. Fünfzigtausend Rubel im Jahr? Was war das für ihn? Er hatte das Doppelte und Dreifache verbraucht! Und was war diese Summe erst für den reichen Schwiegervater!

„An eine Kugel möchte man denken bei solchem Leben?“ rief er stöhnend. Aber die theatralische Haltung, die er sich dabei gab, erschien zu sehr gemacht, sie übte auf die kühle unerbitliche Marfa auch nicht die leiseste Wirkung aus.

„Eine Kugel? Geh! Dazu bist Du zu feig!“

Er bezwang den raubenden Born, der wieder in ihm aufstieg, der ihn diese schmähliche Demütigung, sich in seinen Ausgaben so beschränkt zu sehen, fast vergessen ließ, er durfte es mit Marfa nicht verderben. Sie war es, die ihm helfen konnte, die helfen mußte; die außerordentliche Zärtlichkeit, mit welcher die Fürstin an ihrem einzigen Sohn, dem kleinen Alexis, hing, war doch ein Band, das sie trotz Allem und Allem an ihn, den Vater des Ruaben, fesselte. So leicht zu zerreißen, wie sie mitunter andeutete, war dieses Band denn doch nicht.

„Marfa,“ bat er, „vergib! Laß uns versuchen, noch

Sexualität

Was Ahnenhand erweckt,
In Enkels Hand verdrückt.

Reichel.

Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Herr Botow, der ruhig die beiden ihm so nahe stehenden Menschen beobachtet, sagte jetzt trocken und kühl, als gehe ihn die Erregung seines Schwiegerjohnes nicht das Mindeste an: „Mein lieber Boris, ersparen wir uns alle Nährgeizen. Nimm Marfa nicht Deine Hand, so warst Du ruiniert. Und weil Du Dich selbst so prächtig zu ruinieren verstanden, so haben wir um so mehr Anlaß, darauf zu achten, daß Du es mit uns nicht ebenso machst. Du sagst, ich hätte Dich für Marfa gekauft mit meinem Geld. Wenn Du solche nächtlichen Exempel aufstellst, dann wirst Du gut tun, auch zu erwägen, was geschehen würde, wenn mir oder Marfa das Geschäft leid wird!“

Des Fürsten Gesicht verzerrte sich, mehr aus Wut über den unjählich eigenartigen Zug um die Lippen seiner Frau, als über die Worte seines Schwiegervaters. „Du tust mir weh,“ sagte sie jetzt kalblütig, „bitte, laß meinen Arm los. Und höre von mir, daß bei mir das Bedauern über dies Geschäft, von welchem Du und der Vater sprach, schon eingetreten ist!“

Er wandte zurück. „So soll ich nur den Mann meiner Frau spielen?“ sagte er heiser.

„Verlangst Du, daß mich die Liebe zu einem unverbesserlichen Spieler wahnwitzig macht?“ war die kühle Erwiderung. „Marfa Botow weiß übrigens sehr gut, was sie dem Namen ihres Vaters und dem ihres Mannes schuldig ist. Solltest Du mich belehren oder

und Mustaphapasha, sowie die Eisenbahn mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

Wien, 25. September. Trotz der unerhörten Sturmjungen in der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses gilt die Lage als gebessert. Der Ausruf des Abg. Parabas: „Wir glauben den Worten des Königs nicht!“ hatte einen noch nicht dagewesenen Tumult zur Folge und veranlaßte die Regierungspartei zu einer brausenden Kundgebung für den König Franz Joseph, die den Eindruck einer völligen Wiedervereinigung der liberalen Elemente machte. Die endgültige Stellungnahme der liberalen Partei wird erst nach der Bildung des neuen Kabinetts erfolgen. Man glaubt, daß, falls die Obstruktion nicht nachgibt, die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen unvermeidlich sind.

Wien, 25. September. In der Nachmittagsitzung sprach der tschechisch-nationale Abg. Klossac, der in zwölf Punkten die nationalen Armeeforderungen aufstellte, darunter tschechische Territorialbezirke, tschechische Kommandosprache, tschechische Unterrichtssprache in den Militärschulen und tschechische Embleme. Er meinte, die Kaiser sterben, aber die Nationen bleiben, deshalb sei ein festes Programm notwendig. Nach der Sitzung wurden die Verhandlungen zwischen den Parteien wieder fortgesetzt. Es gelang in der Konferenz der Obmänner der alten Rechte, die Tschechen zu bewegen, daß im Anhang an ihren Dringlichkeitsantrag ein Geheiß beschlossen werde, das die Regierung ermächtigt, das alte Rekrutenkontingent einzuzureihen. Die Bewilligung zur Einreichung des erhöhten Kontingents wird einem besonderen Geheiß vorbehalten. Die Regierung stimmte zu, die Deutschen aber lehnten bisher den Vorschlag ab. Der deutsche Vollzugsausschuß wird morgen vor der Plenarsitzung die Entscheidung treffen.

(Eine Mörderin freigesprochen.) Der seltene Fall, daß eine Mörderin, trotzdem sie der Tat geständig und überführt war, hat sich, wie uns aus **Budapest** geschrieben wird, in Klausenburg zugetragen. Ein unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehendes Mädchen Namens Mathilde Balage hatte einen Apothekergehilfen, der sie verführt, ihr die Ehe versprochen, sie sitzen gelassen und so ihrem traurigen jetzigen Gewerbe in die Arme geworfen hat, auf offener Straße niedergeschossen. Die Geschworenen verneinten einstimmig jede Schuldfrage, auch die Unterfrage auf Totschlag, der Staatsanwalt gab sich damit zufrieden und wurde die Mörderin sofort nach der Gerichtsverhandlung, nachdem ihr durch eine Sammlung für den Augenblick genügende Mittel zur Verfügung gestellt waren, aus der Haft entlassen. Das romantische an der ganzen Geschichte aber ist, daß nun ein Jugendfreund des Mädchens, der aus Zufall der Verhandlung beigewohnt, sich nicht nur der Gefallenen annehmen, sondern sie heiraten und ihr ein Heim bieten will. Und die öffentliche Meinung ist dieses eigenartigen Ausganges sehr zufrieden und lobt die Geschworenen, noch mehr aber den Staatsanwalt, der menschlich und nicht nach dem toten Buchstaben des Gesetzes geurteilt.

London, 25. Sept. Das neutrale Bureau meldet, der britische Botschafter ist von seiner Regierung beauftragt worden, der Pforte eine Erklärung abzugeben, dahingehend, daß weder die Türkei noch Bulgarien die Unterstützung der britischen Regierung erwarten dürften bei offenem oder geheimem Widerstand gegen die Ausführung der bereits bekannt gemachten Reformvorschläge.

Sofia, 24. Sept. Mit dem heutigen Tage scheinen wir in ein kritisches Stadium der türkisch-bulgarischen Beziehungen getreten zu sein. Der Ministerpräsident Petrow soll den Vertretern einiger Westmächte erklärt haben, daß er bis heute auf die Maßnahmen der Pforte betr. die Demobilisierung warten wolle.

Sofia, 25. Sept. Der türkische Kommissar notifizierte der bulgarischen Regierung ein Trade des Sultans an Hilmi

Pascha betr. die Einstellung der Verfolgungen in Mazedonien.

Sofia, 25. September. Die Konstantinopler Behörden verboten die Einfuhr bulgarischen Mehles aus Furcht vor der Einschleppung von Pestbazillen!

Belgrad, 24. Sept. In der heutigen Verhandlung gegen die Mischer Offiziere wurden 9 derselben verurteilt. Sie, erklärten, der Königsmord sei eine patriotische Tat gewesen, sie hätten sich jedoch durch das spätere Verhalten der Verurteilten verlegt gefühlt.

Belgrad, 25. Septbr. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, in einem Teil der europäischen Presse werde die Haltung Serbiens der Türkei gegenüber als feindlich bezeichnet und die Einberufung der Reserven mit dieser Haltung in Verbindung gebracht. Tatsache ist, daß infolge der beständigen Verfolgung der Christen und vor allem der Serben und Albaner die Bevölkerung des Königreiches in Aufregung geraten ist. Die serbische Regierung aber schätzt den Frieden so sehr, als daß sie sich durch diese Stimmung des Landes zu irgend einem unvorsichtigen Schritte hinreißt ließe.

„Eine freundliche Einladung“ ergeht von **Belgrad** aus an den Kessler der ermordeten Königin Draga. Der Leutnant Georg Petrowitsch wird aufgefordert, sich binnen zwei Wochen bei seinem Regiment zu melden, widrigenfalls er als Fahnenflüchtiger behandelt wird. Vor kurzem hielt Petrowitsch sich in München auf. Er dürfte dem Rufe kaum Folge leisten, vielmehr der Meinung sein, daß in diesem Falle Wiedersehen keine Freude macht.

Saloniki, 24. September. Im Kreise Kozana und bei Prespa haben neue Bandenkämpfe stattgefunden. Die Bulgaren hatten gegen hundert Tote, darunter einige Führer. Zahlreiche gefangene Bulgaren aus dem Wilajet Monastir wurden hierher eingeliefert. Ein Gefangenentransport ist zur See abgegangen.

Konstantinopel, 20. Sept. Auf die Beschwerde der Türkei, daß serbische Banden nach der Türkei kommen, erklärte der serbische Gesandte Gruisch dem Großwesir, daß keine serbische Bande die Grenze überschritten hätte. Eine Bande, die es versucht hätte, sei daran gehindert worden.

New-York, 19. Sept. Nach einem Telegramm aus Santiago auf Kuba fand heute vormittag daselbst ein Erdbeben, das heftigste seit 1885, statt. Die Erschütterung war eine wellenförmige, sie dauerte 15 Sekunden. Die Einwohner stürzten auf die Straßen, schrien oder beteten. Es wurden Ziegel von den Dächern und Fuß von den Häusern herabgeschleudert. Mehrere Mauern stürzten ein.

Portland, 24. September. Vier maskierte Männer haben 21 Meilen östlich von hier den Schnellzug der Oregon-Railway und Navigation Company angehalten. Die Räuber zwangen den Lokomotivführer, sie zu begleiten. Sie sprengten den Gepäckwagen, den sie irrtümlich für den Postwagen hielten, mit Dynamit. Ein Bahndeamer schoß nach den Räubern und tötete einen von ihnen. Die Anderen entflohen, jeder ohne etwas geraubt zu haben. Durch einen unglücklichen Zufall wurde auch der Lokomotivführer durch einen Schuß tödlich verletzt.

Handel und Verkehr.

Güdingen, 23. Sept. (Waghaus.) Heute und in den letzten Tagen kamen 70 Ballen Hopfen zur Wage. Preis 150-155 Mk. Der Handel ging in letzter Zeit etwas flau, wegen der Felerlage und Mangel an trockener Ware.

Stuttgart, 24. Sept. (Schlachthofmarkt.) Erlös aus 1, kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 73-74 Pfg., Ferkel (Bullen): vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 59-60 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 57-59 Pfg.; gering genährte - bis - Pfg., Kalb (Ferkel): vollfleischige, ausgemästete Kalb, höchsten Schlachtwertes 66-68 Pfg., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kühe 64 bis 65 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kühe 58 bis 60 Pfg., gering genährte Kalb und Kühe 36 bis 48 Pfg.; Kälber: feinste Mastfäher (Bollmilchmast) und

beste Saugfäher 84-88 Pfg., mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 80-84 Pfg., geringe Saugfäher - bis - Pfg., Säweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1, Jahr 61-62 Pfg., fleischige 60-61 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 58 bis 66 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 23. Sept. Am Güterbahnhof heute 7 Wagen Mostobst. Preis bei lebhaftem Handel Mk. 5-5.30. Auf dem Marktplatz betrug die Zufuhr an einheimischem Obst 80 Sacke. Preis Mk. 6 bis 6.30 per Ztr.

Stuttgart, 25. Sept. Obwohl die Kartoffelfelder im Frühjahr einen selten schönen Stand aufwiesen, und deshalb einen reichen Ertrag in Aussicht stellten, ist das Ertragnis der gegenwärtigen Kartoffelernte sehr minimal. Die Früchte sind vielfach sehr klein und viele sind faul. Nur einzelne Sorten weisen je nach Art und Lage des Bodens einen ordentlichen Ertrag auf. Sowohl beim Hausbedarf als auch als Futtermittel dürfte der Ausfall schwer empfinden werden. Die Futterpreise dagegen stehen z. Bt. sehr niedriger, der Zentner Heu und Stroh wird nur mit Mk. 2.- bezahlt.

Mm, 23. Sept. Auf dem Ostbahnhof waren gestern 8 Waggons Mostobst zum Verkauf gestellt und wurden im Großen zu Mk. 900 bis 950 per 10 000 Kgr. ausbezogen.

Mm, 23. Sept. (Vedermarkt vom 21. d.) Die Zufuhren zu den Vedermärkten sind stetig in der Abnahme. In der Regel war der Herbstmarkt stärker besahren als der Frühjahrsmarkt, heuer ist der Unterschied ein sehr kleiner. Verkauf und amtlich verwogen wurden 36 905 Pfd. Schmal- und Wildleder, 9180 Pfd. Kalb- und Sohlleder, 7781 Pfd. Zeugleder und 1272 Pfd. Kalb- und Sohlleder, zusammen 55 138 Pfd. Mit Sohlleder und erstmals gegerbten Riefellen, welche indessen weniger Beachtung fanden, dürfte der Gesamtumsatz sich auf ca. M. 80 000 belaufen. Gut vertreten war Wildleder, dagegen waren aus Gerbereien nur wenige Posten Sohlleder am Platze. Kalb- und Sohlleder fehlten fast ganz. Im Allgemeinen war das Geschäft sehr lebhaft.

Vermischtes.

Der Druckfehlerteufel hat dem Anzeiger für Könnern wie er selbst berichtet, einen bösen Streich gespielt. Er schreibt: Die Zeit war sehr vorangeschritten, doch mußten für die Zeitung noch zwei Berichte rasch abgesetzt werden. Der eine betraf ein Begräbnis, der andere eine Feuersbrunst. Am andern Morgen war im Blatt folgendes zu lesen: „Der Sarg wurde von der Bahre genommen, ins Grab gesenkt und von den gierigen Flammen eingeschert. Man fühlte kein Mitleid mit der alten Ruine, die das Stadtbild schon lange verunstaltete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altenfeld.

Wer sich und den Seinen wohl will,

der sorge dafür, daß täglich zum Frühstück und Besper ein gesundes, vollkommen unschädliches und wohl-schmeckendes Getränk auf den Tisch kommt. Man breche doch endlich mit der falschen Sitte, den Tag gleich mit dem Genuß des nach ärztlichen Urteilen der Gesundheit überaus nachteiligen Bohnenkaffees zu beginnen. Man erhebe Kaffeebohnen Malzkaffee zu seinem ständigen Frühstück- und Besper-Getränk. Die Wirkung wird sich dann bald zu einem Gefühl von Wohlbefinden, in der Freudigkeit, mit der man nach einem solchen Trunk an sein Tagewerk geht, bemerkbar machen.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lohr“**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

einmal jene noch nicht so lange verstrichene Zeit heranzuführen, in der wir beide glücklich waren.“

Sie schaute ihn mit einem unbeschreiblichen Blick voll ins Gesicht. „Glücklich? Du, Boris, glücklich durch mich, neben mir? Geh, mein Lieber, laß die Phrasen. Denk an jene Mrs. Burns, die Dich ängelte...“

Mit einem Ausruf der Ueberraschung trat der Fürst einige Schritte seitwärts. Hieß der Amerikaner, der diese Nacht ihm die Laufende im Klub abgewonnen, nicht Burns? Dann war es wahrscheinlich der Gatte oder wenigstens ein naher Verwandter jener exzentrischen Elsinor Burns, welche vor ein paar Jahren in Monte Carlo der ganzen Lebewelt die Köpfe verdröhrt. Er atmete auf... Wenn alles versagte, blieb da eine Ausflucht.

„Was hast Du?“ fragte Marfa argwöhnisch.

„Nichts, ich dachte nur an jene Vergangenheit und — Bedauerst, sie nicht wieder zur Gegenwart machen zu können!“ war ihr harter Einwurf. „O Du edler Boris! Versuche nur nicht, mich zu täuschen.“

„Marfa, Du glaubst wirklich nicht mehr an mich! Denk an Alexis, der Dein Kind ist und meins!“

Fest gruben sich die weißen Zähne der Fürstin in ihre vollen Lippen, aber die Antwort blieb ihr erspart. Ein Diener pochte und brachte Boris ein Telegramm.

„Bitte lies!“ jagte Marfa auf den fragenden Blick. Er öffnete das zusammengefaltete Formular: Es enthielt die Bitte Anne Marignys, Herrn Georg von Scholting der zur Zeit in Paris sei, aufzusuchen, ihm mitzuteilen, daß sein Bruder demnächst in Villa Marfa vorprechen werde, woran die Wiederholung der früheren Einladung geknüpft wurde. Der Colonel habe den Wunsch, Herrn von Scholting für die ritterlichen Dienste zu danken, die er seiner Gemahlin erwiesen.

„Herr von Scholting, der hier in Paris ist, ist der Bruder jenes Herrn, den Papa zum Direktor seines neuen

industriellen Etablissements in Aussicht genommen hat,“ sagte Boris erklärend bei.

Ueber Marfa's Gesicht flog ein sinnender Zug. Sie wußte von dem Plan ihres Vaters, den Anne von Marigny angeregt, und sie hatte nie daran gezweifelt, daß es sich hier um einen Mann handeln müsse, der hoch emporgere über den Durchschnitt der Menschen. Frau von Marigny wußte Menschen zu beurteilen! Aber aus dem Sinn der Fürstin ward ein außerordentlich spöttisches Lächeln, als sie nun daran dachte, daß ihr Gatte von jener klugen Frau auserselbst sei, die Beziehungen zu dem Bruder des Erwählten von Neuem eingeleitet.

Boris Milewski kam sich mit einem Male recht wichtig vor! Zunächst lag hier eine Ableitung von der peinlichen Unterhaltung vor, dann gewann seine Person vor den Augen „der Familie“, wie er sich in Gedanken ausdrückte, in deren Interesse er tätig sein sollte, und dann wußte er, daß weder seine Gemahlin, noch sein Schwiegervater etwas für ihr Wohl erachten würden, was Anne von Marigny wünschte. Er glaubte sich nötig, ja unentbehrlich geworden.

Aber diese Anschauung ward nur zu bald gestört.

„Es wird nötig sein, diesen Herrn von Scholting uns zuzuführen, Boris! Unmöglich können wir den Bruder des Herrn von Scholting, der die Leitung von Papa's großer Fabrik übernehmen soll, hier unbeachtet lassen. Ich bitte also, vermittele, daß der Herr unserer Einladung folgt!“ Befehlend blickte ihr graues Auge zu ihm hinüber.

Fürst Milewski biß sich auf die Lippen; er kannte die Gesinnungen seiner Gemahlin viel zu genau, als daß er nicht gewußt hätte, ihm würde bei dieser neuen Bekanntschaft die Rolle des „fünften Rades am Wagen“ zufallen. Er hatte zur Genüge beobachtet, wie wenig Kapitän von Carotte Marfa zu imponieren wußte; es lag ihm nichts daran, in Georg von Scholting einen Fremden in den gesellschaftlichen Verkehr mit Botow einzuführen, dessen Persönlichkeit

die seine erdrücken würde. Anne von Marigny's dringende Einladung war unzweifelhaft ein Warnungssignal!

„Aber was würde Herr von Carotte sagen, wenn er in unseren Salons mit einem deutschen Herrn in näheren Verkehr treten müßte?“ Das schien dem Fürsten der beste Einwand zu sein.

Marfa, die auf einem Ruhebett Platz genommen, nahm von dem silbernen Zeller der auf einem kleinen Tischchen vor ihr stand, eine Zigarette und setzte sie langsam in Brand. Wie viele russische Damen, war sie eine leidenschaftliche Raucherin geworden. (Fortsetzung folgt.)

Die „Jugend“ widmet dem Berliner Automobilistenverein für sein demnächstiges „Zuverlässigkeitsrennen“ folgendes Automobilied:

Wir fahren los ums Morgenrot
Nach kurzen schweren Träumen,
Sind Sieger abends oder tot,
Da hilft kein langes Säumen.
Uns gilt kein Totschlag und kein Mord,
Uns gilt als höchstes der Rekord,
Wir müssen 1000 Meilen
Noch heut' zum Ziele eilen.

Wie fliegen — ha — in Städten rings
Die Kinder und die Schweine!
Wie liegen rechts, wie liegen links
Die menschlichen Gebeine!
Die Suppe tut: Hopp, hopp, hopp
Fort gehts in laujendem Galopp,
Daß die Ventile sauchen
Und die Pneumatiks rauchen.

Und überall, allüberall
Auf Wegen und auf Stegen,
Gilt Alt und Jung beim wüsten Schall
Der Suppe uns entgegen.
Und wenn wir dann vorüber sind,
Siegt Vater, Mutter, Vieh und Kind
Mit leibender Gebeide
In Teilen auf der Erde.

Altensteig-Warth.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Oktober d. J.
 in unsere Wirtschaft in Altensteig
 freundlichst einzuladen
Jakob Schwarz | **Magdalene Stoll**
 Sohn des | Tochter des
 † Jakob Schwarz, Bäckers u. | † Michael Stoll, Bauers in
 Wirts in Altensteig. | Warth.
 Kirchgang um 1/2 12 Uhr in Altensteig.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen
 Einladung entgegenzunehmen.

Pfalzgrafenweiler.
Bestellungen
 auf prima
saure Mostäpfel
 welche im Monat Oktober auf Station Dornstetten eintreffen,
 nimmt entgegen
Germann Fezer.

Nagold.
 Wir befragen uns auch dieses Jahr wieder mit dem
 Verkauf von
**Tiroler-, Italiener-
 und Spanier-Trauben**
 in bekannten guten Qualitäten
 und sehen gütigen Aufträgen entgegen
**Ernst Knodel z. Köhle
 Gottlob Schmid.**

**Hochseine
 Nähmaschinen**
 5jähr. Garantie.
 St. Tretrmaschinen m. f. Kasten
 Mk. 75,
 St. für Fuß- und Handbetrieb
 Mk. 85,
 mit 5 Schubladen wie Abbildung
 erhöht sich d. Preis um 10 Mk. netto.
 Maschinen nur für Handbetrieb
 ohne Kasten Mk. 35, 40, 45, 48
 und höher,
 m. Kasten Mk. 45, 50, 55 u. höher.
 Kataloge stehen kostenlos
 zu Diensten.
 Zuverl. Reparaturwerkstätte.
 Fahrräder, erstklassige Marken, von Mk. 135 an,
 Laufmäntel, gute Qual. zu Mk. 6.50,
 Luftschläuche, 4.50,
 Acetylenlaternen, Glöden etc. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
 gegenüber dem Gasth. z. Köhle.
 Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
 Waffen und Munition.

In einen besseren Haushalt nach
 Kennungen wird ein braves
Mädchen
 im Alter von ca. 16 Jahren gesucht.
 Reise wird vergütet und gute Be-
 handlung zugesichert. Offerten be-
 fördert die Exped. d. Blattes.



Altensteig.
**Wollene
 Strickgarne**
 sind in großer Auswahl frisch ein-
 getroffen und kann ich solche mein er-
 werteten Kundschafft durch rechtzeitigen
 Einkauf noch zu billigen Preisen
 empfehlen.
C. Fried.
Freibriemen
 bester Qualität
 bei Sehr. Steu., Esslingen
 Gerber- & Treibriemenfabrik

Altensteig.
 Mein Lager in
Oefen
 aller Größen & Systeme
 ist auf bevorstehende Verbrauchszeit wieder
 besonders
 reichhaltig ausgestattet
 u. empfehle ich Interessenten Besichtigung
 derselben.
 Durch direkten Waggonbezug bin ich
 in der Lage
 billige Preise
 stellen zu können.
Paul Beck.

Neueste Germania-Dreschmaschine
 für Hand- & Göpelbetrieb
 mit Riemenantrieb und Riemenspanner, Rollenlagern und Sicherheits-
 Dreschdeckel.

Tägliche Leistung 300 Garben bei spielend leichtem Gang und sauberer Arbeit.
 Preis Mark 155.— franko jeder Bahnhstation.
**Eugen Mahler, Fabrikation landwirtschaftl. Maschinen
 Neuenbürg.**

Vertreter gesucht
 der die Lederfabriken vom Platz und
 Bezirk regelmäßig besucht und
 gut eingeführt ist zum Vertrieb
 eines täglichen Bedarfsartikels.
 Leichter Verkauf; gute Provision.
 Ausführl. Off. unter W. 2756
 an **Haasestein & Vogler**
 A.-G. Karlsruhe i/B. er-
 beten.

Nagold.
Stallmagd gesucht.
 Suche zum Eintritt bis längstens
Martini eine tüchtige
Stallmagd
 die womöglich auch Gartenarbeit
 versteht bei hohem Lohn.
Paul Luz, Posthotel.

Der Red. d. Bl. „Aus den Tannen“
 Altensteig.
 Den Empfang von 15 Mark zu
 Gunsten der hiesigen Hagelbe-
 schädigten bescheinigt mit herz-
 lichem Dank und innigem Segens-
 wunsch im Namen der vielen
 Notleidenden.
 Laichingen, 22. Sept. 1903.
 Hochachtungsvoll
**R. Pfarramt
 Epple.**

Notiztafel.
 Die R. Staatsanwaltschaft Tübingen
 fordert zur Nachforschung nach
 dem Diebe auf, welcher dem Fahr-
 mann J. Waidelich in Hünfdronn
 eine mit F. Benz, Nagold und
 der Nr. 320 gezeichnete Winde
 gestohlen hat.

Die Liegenschaft des Jakob Hähr,
 Fuhrmanns in Edelweiler kommt
 Dienstag 10. Novbr. 1 Uhr zur
 Zwangsversteigerung.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 27. September. Vorm.
 1/2 10 Uhr Predigt (Pfarrer Schott).
 Lied: 177. Christenlehre fällt aus.
 Keine Wochengottesdienste.

Fruchtpreise.
 Schrammenzettel vom 23. Sept. 1903.
 Dinkel neuer . . . 7 20 7 05 6 80
 Haber 7 70 7 05 6 10
 Gerste 8 50 — —
 Roggen 9 — — —

Viktualienpreise.
 1/2 Kg. Butter 90 —
 2 Eier 13 u. 14 —
 Hierzu „Der Sonntagsgast“ Nr. 39.

